

## **Die Krise, SFB 700 und die Nato**

Dieses Papier diente zur Vorbereitung und ist in seinen Veränderungen zugleich Resultat der Veranstaltung am 20. März, zu der mich Göttinger antimilitaristische Gruppen im Vorfeld der Nato-Tagung eingeladen hatten. Wir haben uns genauer mit den zivilmilitärischen Strategien<sup>1</sup> auseinandergesetzt, die in die sozialen Tiefendimensionen der Bevölkerung greifen, um tradierte Gesellschaftlichkeit und Lebensweisen zu zerstören und zu transformieren: einerseits als Quelle des Widerstands, andererseits um sie als produktive Ressource neu zu erschließen. Zwei richtungweisende Pilotprojekte unter vielen gleichgerichteten Initiativen bilden der deutsche Sonderforschungsbereich 700 mit seinem ersten praktischen Operationsfeld in Afghanistan und der vom amerikanischen Oberbefehlshaber im Irak Petraeus entwickelte „Counterinsurgency“-Vorstoß (COIN). Der auf die Nato-Tagung Anfang April 2009 hin entwickelte Vorschlag einer „Grand Strategy for an Uncertain World“ sucht in seinem „umfassenden Ansatz“ („comprehensive approach“) einen Rahmen für derartige Vorhaben.

Der „Sonderforschungsbereich 700“ (SFB 700) ist am 24.02.07 in einer feierlichen Konferenz als auf zwölf Jahre angelegtes Vorhaben eröffnet worden. Beteiligt sind u.a. BMZ, FU, Uni Potsdam, das europäische Hochschulinstitut Florenz, die Hertie-School of Governance, die Universitäten Bremen und Oldenburg und der von Außenminister Fischer gegründete Think-Tank „Stiftung für Wissenschaft und Politik“ (SWP). Seine Aufgabe: die Erforschung von Herrschafts- und „Governance“-formen in Räumen verfallender Staatlichkeit und die Nutzung der daraus fließenden Erfahrungen für die Erneuerung von Herrschaft jenseits tradierter Staatsverfassung. Auch wenn viele Initiativen sich konkurrierend auf diesem Sektor tummeln, der SFB 700 stellt eine außergewöhnliche Zusammenballung von Energien dar. Einsatzfeld ist die Welt, von Südosteuropa über den Kaukasus bis in die neuen Slum Cities. Das erste Gebiet ihres zivilmilitärischen Einsatzes war und bleibt jedoch Afghanistan. Hier sucht ihr neokoloniales Projekt parallel zu ihrem US-amerikanischen Zwillingsprojekt von „kriegerischer Anthropologie“ im Rahmen der „counterinsurgency“ den sozialstrategischen Ausweg aus der komplexen Krise kapitalistischer Inwertsetzung und seines sozialen Kommandos. Investitionen des sich globalisierenden Kapitals brauchen eine neue Sicherheit. Der auf die Nato-Tagung hin entwickelte „comprehensive approach“ („umfassender Ansatz“) sieht die Sicherheiten der alten eindimensionalen Bedrohung des „kalten Kriegs“ mit einem rationalen Gegner im komplexen risikoreichen Umfeld der neuen Unordnung zerstört. Er formuliert für eine erneuerte atlantische Partnerschaft die Aufgabe, diesen Projektansätzen zur Entwicklung neuer Formen der „Governance“ einen strategischen Rahmen zu geben für eine weitere Etappe der „Globalisierung“.

Dies ist unsere These, die ich im Folgenden ausführen und erläutern möchte. Sie geht davon aus, dass die aktuelle Finanzkrise nur die vorerst letzte Phase eines krisenhaften Prozesses der Realökonomie ist. Dieser ist nicht etwa in einer nicht näher qualifizierten „Akkumulation“ zu finden. Er hat seinen konkret-historischen dynamischen Kern im Innovationsschub der neuen Schlüsselindustrien des IT-Sektors und ihre organisatorische Formierung im „Cluster“ – den neuen Zusammenballungen vom Typ Silicon Valley, Austin Texas, und nunmehr auch

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu auch das Faltblatt, das „bundeswehr-wegtreten“ mit anderen antimilitaristischen Gruppen unter dem Titel „Stop War Civil“ auf die Nato-Tagung hin verbreitet haben, zu finden auf [www.bundeswehr-wegtreten.org](http://www.bundeswehr-wegtreten.org)

Wolfsburg, Nizza, München.<sup>2</sup> Sie bilden die Kerne des globalen Umbruchs: dynamische Kerne der Schocks, die das Gefüge der alten fordistischen Welt aufgesprengt haben und ein neues Kommando in den Unsicherheiten und Risiken suchen müssen, die sie selbst dadurch geschaffen haben. Ihre Wachstumsdynamik stellt spezifische qualitative und quantitative Anforderungen an die Zurichtung der Weltarbeitskraft und der Governance jenseits der alten fordistischen Strukturen und seines nationalstaatlichen Rahmens. Die Entwicklung neuer Governance-Strategien im Durchbruch durch die Herrschaftsformen alter Staatlichkeit zielt darauf, das Wachstumsprojekt in die drei Kontinente, in die Peripherie voranzutreiben: als Projekt „schöpferischer Zerstörung“ im Verständnis Schumpeters, der Zerstörung des Alten und Schöpfung des Neuen. Hier nun finden die Projekte aus den Strategieschmieden wie SFB 700 und Petraeus' anthropologisch/militärischer „Counterinsurgency“ ihr Operationsfeld. Sie verstehen sich, wie andere gleichgerichtete Initiativen, als Suchprozesse in einem risikoreichen sozialen Labor. Der Krieg in Afghanistan ist derzeit das zentrale Einsatzfeld, in dem neue Strategien erprobt und modifiziert werden. Ein Labor für die globalisierende Erweiterung. Der Grund indes, warum es bei diesem Labor geblieben ist und die beabsichtigte Ausweitung in andere Weltzonen stockt, ist in der Blockierung der bisherigen Vorstöße durch resistente Lebensweisen, soziale Bewegungen, Widerstand zu suchen. Eingeschnürt auf das Laborfeld Afghanistan, kommt diesen eine besondere Bedeutung zu.

Da es sich um ein Projekt der neokolonialen oder wenn man will – postkolonialen Zurichtung von Gesellschaft, Lebensweisen, Mentalitäten und damit auch Arbeitskraft für die Umgestaltung der Welt handelt, d. h. einen praktisch-strategischen Zugriff, ist klar, dass unsere Auseinandersetzung nur praktisch sein kann. Eine Auseinandersetzung, in der wir etwas über die Operationsweise der kapitalistischen Agenturen lernen und auch über uns selbst. Meine Erfahrungen und Erkenntnisse haben ihren Platz in der kollektiven Diskussion über die neuen Kriegsstrategien, wie wir sie im Rahmen von „bundeswehr-wegtreten“ und den „Materialien für einen neuen Antiimperialismus“ etc. führen. Sie gehören daher auch in den Zusammenhang einer Diskussion über die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise, die wir derzeit in den „Materialien“ führen. Es ist eine Auseinandersetzung über die Erkenntnis, dass Krieg und Gewalt der Sozialstrategien von der Produktion bis in die neokoloniale Bevölkerungspolitik zum innersten Kern des Kapitalismus gehören. Sie bewegt sich also jenseits der Denkangebote aus den Zirkeln eines neuen Reformismus, die ihren Horizont auf ökonomistische Erörterungen reduzieren. Diese sparen darin systematisch den sozialstrategischen Griff in die lebendigen Quellen des Werts aus, wie er in der Verwissenschaftlichung des Kriegs, in Management, Technologie etc. seinen Ausdruck findet – also die qualitativen Zugriffe, wie sie etwa von SFB 700 vorangetrieben werden. Dieses Papier ist konzipiert als Beitrag zu einer fortschreitenden Diskussion eines „work in progress“, in dem praktische Initiativen gegen die neue zivilmilitärische Zusammenarbeit sich mit der Entwicklung von Erfahrungen und Verständnis von Zusammenhängen und letztlich auch Theorie verbinden, Handeln mit Erkennen. Wer sich in diese unsere Debatten einbringen möchte, sei herzlich dazu eingeladen.

Im Folgenden beginne ich mit einer zusammenfassenden Darstellung der charakteristischen Züge der oben genannten „neokolonialen“ Projekte, um dann zu einer Vorstellung der Krise überzuleiten, die unter die Oberfläche der ökonomistischen und neoreformistischen Darstellungen reicht, um schließlich die Optionen der „Nato“ als mögliches strategisches Zentrum der strategischen Koordination zu beleuchten.

---

<sup>2</sup> dazu D. Hartmann, G. Geppert, Cluster. Die neue Etappe des Kapitalismus, Berlin 2008

## I. Kriegerische Zerstörung und Neuherstellung von Gesellschaft.

Hin und wieder bezeichnet sich der SFB 700 als Institution zur „Erforschung“ von „Governance“, von Herrschafts- und Regierungsformen in Räumen begrenzter Staatlichkeit, d. h. in Räumen, in denen staatlich organisierte Regierung ohne Einfluss ist: so genannten „failed states“, aber auch in den Vororten von Paris, in Neukölln etc. Aber unter diesem Etikett macht er deutlich, dass eine „hybride“, eine Mischform von Forschung und Politik beabsichtigt ist, von Analyse und Gestaltung, von Bestandsaufnahme und Eingriff, wie in einem Labor. Afghanistan ist das Hauptinterventionsfeld von SFB 700. Und hierzu heißt es, dass es nicht darum geht, eine bestehende Gesellschaftsordnung neutral zu beforschen, sondern es geht um Herstellung einer anderen Gesellschaft, gegen den Widerstand der bestehenden, gegen die Lebensvorstellungen der Menschen und in kriegerischer Auseinandersetzung mit ihnen:

„Im Fall von Afghanistan treffen die westeuropäischen und amerikanischen Interventionsmächte .... auf feindlich eingestellte Lokalgesellschaften.“ „Die Neuverfassung fragmentierter Gesellschaften über moderne Institutionen staatlicher Herrschaft ist nach theoretischer Erkenntnis und empirischer Erfahrung ein radikaler und konfliktvoller Prozess, der gegen bestehende lokale Ordnungselemente antritt und für eine Vielzahl der betroffenen gesellschaftlichen Akteure zumindest kurzfristig mehr Unsicherheit als Sicherheit bedeuten kann.“<sup>3</sup>

„Worum es in Afghanistan geht. Die Intervention in Afghanistan hat vier Vorgaben zu erfüllen: die Minimierung der Terrorgefahr, den Aufbau eines afghanischen Staates sowie die *Reorganisation der afghanischen Gesellschaft*. Außerdem soll sie den Erfolgsbeweis von moderner Intervention erbringen. ... Diesem Nationalstaat fehlt zur Zeit noch die sich als eine Nation begreifende Bevölkerung. Die Afghanen setzen sich aus vielen ungleichzeitig entwickelten Stammesgesellschaften mit ihren jeweiligen internen modernisierungsinduzierten Verwerfungen zusammen, die jedenfalls mehrheitlich die hoheitlichen Eingriffe eines Staates nicht akzeptieren oder legitimieren wollen, den sie eher als interne Kolonialisten denn als Vertreter ihrer Interessen wahrnehmen.“<sup>4</sup>

Es geht also um einen wissenschaftlichen Beitrag zum Krieg als Zerstörung alter Gesellschaftlichkeit, ihrer Lebensweisen, Kultur und Mentalitäten mit dem Ziel der Herstellung neuer gesellschaftlicher Strukturen, einer neuen „Gesellschaft“, einer neuen „Bevölkerung“. Der Einsatz von Anthropologie und Sozialarbeit hat also gegenüber dem Kriegsgeschehen keine lediglich „helfende“ Funktion. Er liegt in seinem Kern. Kriegführung und Wissenschaft verschmelzen in der Zielrichtung, mit wissenschaftlich moderierter Gewaltsamkeit eine neue Bevölkerungsstruktur in allen Dimensionen menschlicher Existenz und die entsprechenden Formen neuer „Governance“ herzustellen. Früher hätte man so etwas „social engineering“ genannt. Und in der Tat machte sich die Kritik von linksdemokratischer

---

<sup>3</sup> J. Koehler, Auf der Suche nach Sicherheit, SFB-Governance Working Paper series Nr. 17, Nov. 2008, S. 19, vgl. auch D. Hartmann, SFB 700 – Ein neokoloniales Projekt? Aufriss einer historischen Verortung, [www.materialien.org](http://www.materialien.org), S.13 f.

<sup>4</sup> M. Daxner, J. Free, M. Schüßler, U. Thiele, Afghanistan: Staatsgründungskrieg und Heimatdiskurs, Reader zur Fachtagung „Folgekonflikte nach militärgestützten humanitären Interventionen“ 18. u. 19.4.2008, Universität Potsdam, S. 24 f. Daxner hat sich erst nach Gründung in den SFB eingebracht.

Seite im amerikanischen Kongress im Jahre 2005 am Charakter des „social engineering“ fest. Aber der Begriff des „social engineering“ gehört einer alten sozialinterventionistischen Phase des Kapitalismus an. Er trennt das Subjekt vom Objekt des „engineering“. Der SFB 700 ist methodisch postmodern und intelligenter. Im anthropologisch-wissenschaftlichen Zugriff soll eine „hybride“ Form der „Interventionskultur“ geschaffen und einkalkuliert werden, die der Veränderung auch der Akteure im Interventionsprozess Rechnung trägt.

Der „Transformationsprozess“ umfasst die Transformation von Subjekt *und* Objekt des Prozesses. Zugleich aber beharrt das Konzept auf dem Modernisierungscharakter der zivil/militärischen Intervention. Schon hier wird deutlich, was das Fazit unserer politisch-ökonomischen Analyse bilden wird: im strategischen Kern dieser Intervention steht die Aufbereitung und Zurichtung einer ganzen Gesellschaft in all ihren Dimensionen auf das gewünschte Niveau, weil nur diese allein die soziale Produktivität der Gesamtgesellschaft erhöhen kann. Damit sind wir mit der Frage nach der politischen Ökonomie auch schon auf einer neuen Ebene: der Begriff „Ausbeutung“ einer Gesellschaft vermittelt ein plumpes Schema, wonach eine bestehende Gesellschaft ausgebeutet werden soll. Das war nie der Fall. E. P. Thompson hat uns in „The Making of the English Working-Class“ und anderen Schriften den Zurichtungsprozess der proletarisierten Schichten auf ein ausbeutungsfähiges mentales und „sittliches“ Niveau über Jahrhunderte hinweg geschildert. Später bieten die sozialstrategischen Maßnahmen des deutschen, englischen und amerikanischen Progressismus beziehungsweise Reformismus vor und im ersten Weltkrieg und danach auch die sozialistischen Entwicklungsdiktaturen reiches Anschauungsmaterial für die gewaltsame Arbeit an der sozialen Produktivität. Im Umbruch von der fordistischen zur postfordistischen Inwertsetzung setzt die Ausbeutung auf neuer Stufe die Transformation der Gesellschaft und ihre Aufbereitung in einen den aktuellen kapitalistischen Anforderungen entsprechenden ausbeutungsfähigen Zustand voraus: in allen Dimensionen von individuellen Qualifikationen über Mentalitäten bis hin zur Kultur. Entwicklung durch Krieg also.

## II. Nekolonialismus

1. SFB 700 spezialisiert sich in diesem umfassenden Kontext weniger auf die politisch-ökonomischen Strategien, als auf die Frage der Governance, der Herrschaft und Regierung, die ihren Rahmenbeitrag hierfür erbringen soll. Ich kann hier nur einzelne Stränge beleuchten und für die umfassende Darstellung auf frühere Arbeiten verweisen.<sup>5</sup> Hierin ist das Projekt radikal postmodern in seiner Abkehr vom Leitbild tradierter Staatlichkeit. Der radikale Angelpunkt ist der: die „westfälische“ Ära (vom „Westfälischen Frieden“ als historischem Ausgangspunkt) staatlich gefasster Gewaltordnung mit seinen Entwicklungen von Demokratie und Recht ist vorbei. Aus den aktuellen Kriegen und dem globalen Krieg gegen den Terror formiert sich Gewalt und Herrschaft neu ins historisch Offene hinein. Die Räume verfallender Staatlichkeit (und als solche werden zwei Drittel der Welt qualifiziert) werden nicht länger als „defekte“ Räume und Ordnungen begriffen, die wieder herzustellen seien. Vielmehr sind sie das Terrain, in denen sich neue Formen von Gewalt, Herrschaft und Ordnung herstellen, jenseits von nationalstaatlichen und demokratischen Leitbildern. Ziel ist die Formierung „hybrider Regime“ aus formellen und informellen, öffentlichen und privaten Macht-, Gewalt- und Steuerungsformen, in die hinein sich private Sicherheitsfirmen, NGOs, Warlords, klientelistische Patronage-Netzwerke, lokale Akteure entwickeln und verbinden.

<sup>5</sup> D. Hartmann, „Die Knarre in der einen Hand, den Bleistift in der anderen“ – Forschen für die neuen Kriege im SFB 700 der FU Berlin – [www.materialien.org](http://www.materialien.org), verkürzte Fassung in „Failing Sciences....“ op.cit.

SFB 700 sieht diesen Umbruch irreversibel und will die Frage nach Macht/Herrschaft/Legitimität/Effektivität in grundsätzlicher Abkehr von den Leitvorstellungen der alten Epoche formulieren, als Suchprozess in offenes, unbekanntes Terrain. Zu Räumen (auch partiell) verfallender Staatlichkeit werden gezählt: Afghanistan, Kolumbien, Kongo, Nigeria, Argentinien, Armenien, Indien, Mexiko, Pakistan und auch Schwellenländer wie Brasilien, China, Südafrika, Südkorea bis hin in die metropolitanen Ränder des Verfalls wie die Pariser Vorstädte und Neukölln. Wenn also Afghanistan als erstes zivilmilitärisches Sozillaboratorium figuriert, dann als Aufmarschfeld und im Vorgriff auf weltweite Intervention, auf weltweiten Umbau. SFB 700 betreibt eine typisch postmoderne Projektform im Wege des „trial and error“, „learning by doing“, wie wir sie aus den postmodernen Managementstrategien seit längerem kennen.<sup>6</sup> Dem entspricht auch seine eigene Organisation. Sie besteht aus privaten und öffentlichen Elementen und ist gleichermaßen hybrid. Diesen Charakter teilt sie mit den ARGen, allen Public-Private-Partnerships (PPP) und öffentlich/privaten polizeilichen Sicherheitspartnerschaften, die inzwischen in die Tausende gehen. Auch ihr Anspruch auf eine Rolle als akademischer „Exzellenz-Cluster“ geht in diese Richtung.<sup>7</sup>

2. In diesem Konzept knüpft SFB 700 ausdrücklich und gezielt an den „wissenschaftlichen Kolonialismus“ vor allem Deutschlands und Japans an. Einerseits begreift es die Strategien zivilmilitärischer Zusammenarbeit im SFB 700 ausdrücklich in der Kontinuität einer historisch übergreifenden „Pfadabhängigkeit“, die ihn mit dem „wissenschaftlichen Kolonialismus“ Deutschlands richtungweisend verbindet („Pfadabhängigkeit“ ist der entwicklungstheoretische Begriff für einen gerichteten, sich verstärkenden Prozess). Zum anderen betreibt SFB 700 Analysen der amerikanischen, britischen, deutschen und japanischen Kolonisierungspolitik mit dem Ziel, Erfahrungen aus der Phase staatlicher Kolonialpolitik zu gewinnen und für die heutige post-nationalstaatliche Erschließung bzw. Zurichtung nutzbar zu machen.<sup>8</sup> Koloniales Erfahrungswissen soll „beim Design“ von Strategien zur Herstellung von legitimen und effektiven Regierungsformen „helfen“. Dies, ohne einen Gedanken an den völkermörderischen Charakter des Kolonialismus zu verschwenden. Als Beispiel: Ursula Lehmkuhl behandelt den kolonialen Siedlungsraum in Nordamerika unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten am Beispiel der „Pflanzerkolonien, die ... mit Hilfe einer großen Zahl von Sklaven für den europäischen Markt produzierten“<sup>9</sup>, ohne die blutigen und entwürdigenden Formen der Sklaverei auch nur eines Gedankens zu würdigen. Ein besonders absurdes Beispiel stellt die Darstellung der Benutzung von Indianern zur „Jagd nach entlaufenen Sklaven“ als Governance-Form dar, ohne Berücksichtigung des völkermörderischen Kontextes.<sup>10</sup>

Wenn wir den politisch-ökonomischen Beitrag dieses Aspekts würdigen wollen, dann müssen wir uns daran erinnern, dass die kaiserliche Kolonialpolitik sowohl Japans als auch Deutschlands der Erschließung von Arbeitspotential als Wertressource diente, neben und über die klassischen Funktionen der Ausbeutung von Rohstoffen hinaus. Hierzu ein Zitat von Paul

---

<sup>6</sup> vgl. D. Hartmann, G. Geppert, Cluster, die neue Etappe des Kapitalismus, Berlin 2008

<sup>7</sup> D. Hartmann, Die systemische Aggressivität des Clusters SFB 700, Out of Dahlem (OSI), Jan. 09; gekürzte Fassung in Failing Sciences – embedded stakeholders, wider den SFB 700 auf der Homepage von [www.materialien.org](http://www.materialien.org)

<sup>8</sup> D. Hartmann, „Für eine postmoderne Erneuerung des anticolonialen Kampfes“ in Failing Sciences op.cit, S. 9, ders. SFB 700 – ein neokoloniales ... op.cit.

<sup>9</sup> U. Lehmkuhl, Regieren im kolonialen Amerika, in TH. Risse, U. Lehmkuhl (Hg.), Regieren ohne Staat? Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit, Baden-Baden 2007, S. 111, hier 121

<sup>10</sup> ebd. S. 115, weitere Ausführungen hierzu in D. Hartmann, SFB 700- ein neokoloniales Projekt? op.cit.

Rohrbach, dem Wirtschaftssachverständigen und Ansiedlungskommissar der kaiserlichen Kolonialpolitik:

„Wie bringen wir den Neger dazu, dass er mehr arbeitet als seinen gegenwärtigen Verhältnissen entspricht? Erst mit dem zu schaffenden Quantum solchen Mehrwerts können wir mit einer wirklich kolonialen Eingeborenenproduktion rechnen. Um diese aber in Gang zu bringen, wird es nicht ohne Zwangsmittel abgehen.“<sup>11</sup>

Die Zerstörung tradierter Lebensweisen und Aufbereitung der Bevölkerung zur Generierung ihres Wertschöpfungspotentials war also schon immer ein entscheidendes Moment des Kolonialismus. Nunmehr hat er mit einem weiteren Schub seiner Verwissenschaftlichung und Totalisierung eine neue Tiefendimension erreicht.

3. Natürlich ist Wissenschaft, Entwicklung und Kriegführung auch insoweit verwoben, als die Beforschung der afghanischen Bevölkerung mit kleinen Entwicklungsprojekten verbunden wird, in denen Akteure aus SFB 700, gtz und Bundeswehr kooperieren. Diese sogenannten „Quick Impact“-Maßnahmen (Brunnen, Schulen, Straßen) werden dazu verwendet, Akzeptanz in der Bevölkerung für den Krieg zu schaffen, Entwicklungsmöglichkeiten und den Transformationsstand der Bevölkerung zu testen, aber auch Lagebilder für die Kriegführung zu gewinnen.<sup>12</sup> Ihre zivil-militärischen Interventionsformen treiben ein aufgefächertes mikrostrategisches Instrumentarium in die Bevölkerung hinein, das der kritischen Berichterstattung über „CIMIC“ und PRTs (Provincial Reconstruction Teams) bisher entgangen zu sein scheint. Es ist im Klartext Brunnenbau für den Krieg, geht aber in seinen sozialstrategischen Zielen weit darüber hinaus. Wir sollten uns davor hüten, die Mischung von anthropologischer Beforschung, Entwicklungshilfe, Aufbau von Governance auf diesen engen militärischen „Nutzen“ zu verkürzen.

4. In allen diesen Punkten stellt das zivilmilitärische Zugriffsprojekt des SFB 700 eine Entsprechung zur Rolle von Sozialwissenschaft und Anthropologie in der neuen Phase amerikanischer Kriegführung unter General Petraeus dar. Sein „Counterinsurgency“-Programm (COIN) zielt auf die anthropologische Durchdringung der angegriffenen Gesellschaften unter gleichzeitiger Wiederbelebung der Beiträge der Anthropologie im Kolonialismus, zweiten Weltkrieg und Vietnam-Krieg.<sup>13</sup> „Die netzartige politisch-militärische Natur von Aufstand und COIN verlangt das Eintauchen in die Bevölkerungen und in ihre Lebensweise, um siegreich zu sein. ... Ohne das Umfeld zu verstehen kann nachrichtendienstliches Wissen weder verstanden, noch richtig angewendet werden. ... Ohne gute Nachrichtendienste sind Aufstandsbekämpfer wie blinde Boxer, die ihre Energie am unsichtbaren Gegner vergeuden... Mit gutem Wissen sind Aufstandsbekämpfer wie Chirurgen, die Krebsgeschwüre ausschneiden und andere lebenswichtige Organe intakt halten.“ Zentral ist eine „zivilmilitärische Kompetenz“, die folgendes beinhaltet: „Wissen, kulturelles Verstehen, Wissen von grundlegenden zivilen Funktionen wie Governance, Infrastruktur, .... Ökonomie. Der Soldat muss darauf vorbereitet sein, ein Sozialarbeiter zu werden, ein ziviler Ingenieur, ein Schullehrer, Pflegepersonal, Pfadfinder. .... Verlangt ist Einsicht in Kulturen, Wahrnehmungen, Werte, Glaubenshaltungen, Interessen und die Entscheidungsprozesse von Individuen und Gruppen“. Auch hier geht es aber nicht nur um

<sup>11</sup> P. Rohrbach, Deutsche Kolonialwirtschaft, Bd. 1: Südwestafrika, Berlin 1907, S. 13, 47.

<sup>12</sup> R. Hutter, Im Afghanistan-Einsatz für Uni und Militär, u. D. Hartmann, „Die systemische Aggressivität des Clusters SFB 700“, beide in „Failing Sciences, ...“, op.cit., S. 31, 33.

<sup>13</sup> vgl. dazu D. Hartmann, Die Knarre in der einen Hand....“, op.cit., S. 1 f

die Verbesserung der Lagebeurteilung, sondern um das „gründliche Vermessen“ („mapping“) der sozialen Struktur und der Kultur als eines „Gewebes von Bedeutungen“ unter Gesichtspunkten von Governance und Zurichtung.<sup>14</sup>

### **III. Krise und Krieg: happy birthday, Nato.**

Der koloniale Aspekt verweist auch auf den Zusammenhang von Krieg und Krise im gegenwärtigen weltgesellschaftlichen Umbruch. Historisch war beispielsweise die Erweiterung des kolonialen Zugriffs im sogenannten „Eisenbahnzyklus“ des 19. Jahrhunderts eine Antwort auf die Krise von 1857 mit seinen spekulativ hochgerüsteten industriellen Kapazitäten, Verschuldungen, Börsenexzessen. Die „Lösung“ der Krise wurde in der Ausweitung und Intensivierung der Inwertsetzung der bäuerlichen Bevölkerungen Chinas, Indiens, Russlands gesucht, zu deren blutigen und völkermörderisch-gewaltsamen Erschließung als Reservoirs für die Abschöpfung von bäuerlichem Mehrwert, von Agroprodukten, Arbeitskräften, natürlich auch Rohstoffen, der Griff des eisernen Schienennetzes in die Tiefe des sozialen Raums diente. Mit hunderten Millionen Opfern und einer systematischen Produktion von „Überbevölkerung“. Das Verhältnis von innovativer Hochrüstung seinerzeit hochtechnologischer Kapazitäten und Werterschließung durch Zerstörung der bäuerlichen Lebensweisen und Produktionsformen lag damals offen zutage. (Weitere Beispiele erörtern wir in unserem Krisenprojekt, dazu unten). Auch heute liegt die Innovationsoffensive mit ihrem Kern in den Innovationstechnologien und ihren Schlüsselindustrien, aber auch ihren neuen Managementformen im dynamischen Zentrum der Erschließungsoffensive. Von ihr aus wird der Griff auf die Arbeitsressourcen der Welt, die Anpassungsdiktate und die Aussonderung der nicht Leistungsfähigen und -willigen zu „Überflüssigen“ (sog. „Triage“), die sich in den oben beschriebenen Zurichtungsstrategien ausdrücken, betrieben und vorangetrieben, und zwar auf ein neues wissenschaftliches Niveau.<sup>15</sup> Denn die Anpassung unter den Zurichtungsdiktaten zur Steigerung der sozialen, kulturellen und mentalen Quellen der Produktivität wird ja nicht freiwillig vollzogen. Vielmehr treffen die Imperative weltweit auf Resistenzen, Blockaden und Widerstände, die vom Beharren auf tradierten Lebensweisen, der Selbstorganisation in Überlebensstrategien und ihren moralischen Bestandteilen bis hin zu offenem Widerstand reichen. Und so generieren sie auch die massiven Unsicherheiten für den Kapitaleinsatz, die sich nicht einfach und ohne weiteres auflösen wollen: Unsicherheiten, die sich in Kampf, Widerstand, Resistenz, Selbstorganisation, im Überlebenswillen manifestieren. (Die Herrschaftsansprüche der Taliban und Al Kaida und terroristischen Bewegungen sind zwar auch eine Reaktion darauf, aber nicht ihr Ausdruck: der moderne Terrorismus ist selbst modernistisch orientiert).

Es sind diese Unsicherheiten, die sich auch in Investitionsunsicherheiten und in der Einschränkung von „investment opportunities“ des anlagesuchenden Kapitals ausdrücken. Da wo die Gesellschaftsstruktur den investiven Anforderungen und dem Bedarf des Kapitals an Sicherheit nicht gerecht wird, sieht es sich in der Erweiterung seiner Inwertsetzungsspielräume blockiert. Das gilt auch für die metropolitanen Gesellschaften, aber am sinnfälligsten ist es in den Peripherien. Vergrößert ausgedrückt: die innovativen und Investitionsoffensiven des Kapitalismus (wie etwa schon die Industrialisierung des „Eisenbahnzyklus“) sind auf Erweiterung der Wertschöpfung und Inwertsetzung angelegt und

---

<sup>14</sup> zitiert aus dem militärischen Couterinsurgency-Manual des Pentagons vom Dezember 2006 nach D. Hartmann, Die Knarre in der Hand..... S. 7 ff

<sup>15</sup> vgl. D. Hartmann, G. Geppert, Cluster..., op.cit.

angewiesen. Denn nur reale Arbeitswerte, die sich in Waren ausdrücken, vermögen die Wertansprüche des Kapitals in seinen innovativen Zentren zu „füttern“. Wenn dies blockiert wird –durch Resistenzen, durch Widerstand, durch Beharrung auf Lebensweisen und ihre moralische Ökonomie und, last not least, auch die Kämpfe der ArbeiterInnen-, ist es in seiner Dynamik zurückgestaut und gerät in Stockung. Dies ist der eigentliche Grund der Krise. „Überakkumulationskrise“, „Handelskrise“, „Kreditkrise“, „Verschuldenskrise“ stellen lediglich ihren Ausdruck dar und beleuchten nur unterschiedliche Facetten, aber sie erklären sie nicht.

Diese Blockierung zeigt sich heute krisenträchtig in den verschiedenen Zonen der Welt unter verschiedenen Mänteln: so in Indien als Widerstand, aber auch als „demokratische“ Selbstbehauptung des überwiegenden bäuerlichen Sektors (das Kapital jammert seit Jahren über die mangelnde Produktivität der indischen Demokratie und verweist lobend auf China); in China als die wachsenden Widerstandsbewegungen der Wanderarbeiter/innen; in Lateinamerika findet sie ihren Ausdruck in den „rosa“ Bewegungen, die nur die Basisunruhe widerspiegeln; im Nahen Osten drückt sie sich in der Unruhe der Jugend aus, auf die sich die neuen terroristischen Eliten zu setzen versuchen.

Blockierte Dynamik, mangelnde soziale Produktivität, kriegerische Auseinandersetzungen und die Entwicklung neuer sozialtechnischer und sozialstrategischer Zugriffsformen von Counterinsurgency und SFB 700: sie alle haben daher etwas mit der Gewalttätigkeit der politischen Ökonomie zu tun, sie zeigen ihre verschiedenen Facetten. Für die auf die Nato-Tagung hin entwickelten Strategieangebote ist „Sicherheit“ das Kernthema der aktuellen Krise. Sicherheit nicht nur im militärischen Sinn, sondern in einem umfassenden Verständnis, „comprehensive“ also. Sie steht dabei in der Linie der Tagung im April 1999 zum 50-jährigen Geburtstag der Nato und dem Beginn des Kosovokrieges mit seinem Griff nach der südosteuropäischen Bevölkerung (die nunmehr ebenfalls von SFB 700 mitbewirtschaftet wird). Das zu diesem Geburtstag veröffentlichte Nato-Strategiepapier verwies bereits ausdrücklich auf regionale Krisen als Ausdruck „unzureichender oder fehlgeschlagener Reformbemühungen“, neben dem Hinweis auf die krisenträchtige „Unterbrechung der Zufuhr lebenswichtiger Ressourcen.“ Auch damals ging es also nicht allein um Bodenschätze, sondern um die für das Kapital überlebenswichtige Zufuhr aus der „sicheren“ Erschließung von Arbeitswertressourcen. In unserem Buch über den „Irak. Schwelle zum sozialen Weltkrieg“ haben wir auf die Bedeutung des Kriegs als Mittel zur Durchbrechung der im Sinne des Kapitalismus krisenträchtigen sozialen Stagnation ( behauptetermaßen „unproduktive“ Lebensweisen, Mentalitäten) und der Transformation aller nahöstlichen Gesellschaften zur Erschließung kompatibler Arbeitswertressourcen verwiesen.<sup>16</sup> Damals verband das Kapital mit diesem kriegerischen Vorstoß zugleich die Entfesselung neuer Kreditspielräume in den Metropolen mit dem Ziel der Stabilisierung der innovativen Dynamik in den zentralen innovativen Schlüsselsektoren. Beabsichtigt war dies als Beginn eines zügig vorangetriebenen sozialen Weltkriegs zur Forcierung der weltweiten sozial-ökonomischen Transformation werden. Die nächste Station sollte Lateinamerika werden, beginnend mit Kolumbien. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, die Blockierungen nicht nur durch Widerstände, sondern auch durch die Erfolglosigkeit der Handelsrunden (Doha) hat die Wertzufuhr stagnieren lassen, die allein die Fütterung der durch die massive Verschuldung aufgerissenen Löcher ermöglicht hätte.

---

<sup>16</sup> D. Hartmann, D. Vogelskamp, Irak. Schwelle zum sozialen Weltkrieg, Nachkriegsplanungen der US-Regierung und ihrer Think-Tanks, Berlin, April 2003, S. 39 ff

Die zivilmilitärische Linie ist – programmatisch, wie auch organisatorisch – durch die amerikanische NSS (nationale Sicherheitsstrategie) und ihren deutschen Junior (das Weißbuch des Bundesverteidigungsministers Jung aus dem Jahre 2006) weiter verfolgt und intensiviert worden. Im Weißbuch heißt es dementsprechend: „Die Bewältigung dieser neuen Herausforderung erfordert den Einsatz eines breiten außen-, sicherheits-, verteidigungs- und entwicklungspolitischen Instrumentariums zur frühzeitigen Konflikterkennung, Prävention und Konfliktlösung.“ (S. 8) „Deutsche Sicherheitspolitik beruht auf einem umfassenden Sicherheitsbegriff ... erforderlich ist vielmehr ein umfassender Ansatz...“ (S. 9) „Staatliches Handeln bei der Sicherheitsvorsorge wird künftig eine noch engere Integration politischer, militärischer, entwicklungspolitischer, wirtschaftlicher, humanitärer, polizeilicher und nachrichtendienstlicher Instrumente der Konfliktverhütung und Krisenbewältigung voraussetzen.“ (S. 13)

Auf dieser Linie liegt auch das Projekt der „Grand Strategy in an Uncertain World“ mit seinem Ziel der „Erneuerung der transatlantischen Partnerschaft“ der Nato.<sup>17</sup> Ihr „comprehensive approach“ bietet den makrostrategischen Rahmen für die mikrostrategischen Suchprozesse von SFB 700 und COIN. Als solcher geht er natürlich über diese hinaus, wenn er als Gründe für die kritischen Unsicherheiten auch klimatische Veränderungen, Verengungen der Energie und Rohstoffressourcen, Bevölkerungswachstum und die erwartete imperialistische Konkurrenz mit China, aber auch noch Russland behandelt. Aber wie das SFB 700 sehen auch ihre Autoren das Ende der „westfälischen“ Ordnung und Staatlichkeit. Sie entwerfen ihre Szenarien in eine „post-westfälische Welt“, ohne ein Wiederaufleben alter Staatlichkeit vor allem in der Form einer „mikronationalistischen Reaktion“ völlig auszuschließen.<sup>18</sup> Wie verschiedene Theorieansätze zum schockartigen dynamischen Prozess „schöpferischer Zerstörung“ sehen sie den Grund für die Erosion von Sicherheit in den neuen Technologien der Wissensgesellschaft:

„Sicherheit in unserer Welt wird heute erodiert durch die Verbreitung von Information, Wissen und Wahlmöglichkeiten. Die Erosion von Sicherheit wird durch den rapiden technologischen, sozialen und kulturellen Wandel beschleunigt.“<sup>19</sup>

Das Aufkommen neuer „Irrationalität“ auch in Prozessen des Widerstands wird ebenfalls auf die Auflösung der Rationalität und Erwartungssicherheit der Ära des kalten Kriegs zurückgeführt. Dies ist ein Gesichtspunkt der auch den Ausgangspunkt der strategischen Überlegungen von COIN und SFB 700 bildet. Ebenso wie diese beiden Projekte verfolgt die „Grand Strategy“ einen umfassenden Ansatz. Dementsprechend heißt es dort auch programmatisch: „Der Krieg war nie nur die Anwendung militärischer Gewalt allein. Besonders heute spielen nicht-militärische Mittel eine bedeutendere Rolle als jemals zuvor.“<sup>20</sup> „In einer Welt, die durch Ökonomie und Kommunikation, aber auch sozial und politisch vernetzt ist, können wir nicht länger militärische, ökonomische Umwelt- und soziale Verhältnisse in ihrer Isolation behandeln.“<sup>21</sup> In Abkehr vom Clausewitz'schen Verständnis vom nationalstaatlichen Krieg wird der Schwerpunkt auf die umfassende kriegerische Transformation der betroffenen Gesellschaften gelegt:

---

<sup>17</sup> General K. Naumann (früher Vorsitzender des militärischen Komitees der Nato), J. Shalikashvili (früher oberster Natokommandierender in Europa), et.al., Towards a Grand Strategy for an Uncertain World, Lunteren 2007

<sup>18</sup> ebd. S. 92, 95, 37

<sup>19</sup> ebd. S. 13

<sup>20</sup> ebd. S. 66

<sup>21</sup> ebd. S. 25 f

„Eine „grand strategy“ umfasst den sorgfältig koordinierten und voll integrierten Gebrauch aller politischen, ökonomischen, militärischen, kulturellen, sozialen, moralischen, spirituellen und psychologischen zur Verfügung stehenden Macht“, bei der es nicht um Wiederherstellung, sondern Neuschöpfung geht: „Die Stabilisierung nach der militärischen Intervention darf nie missverstanden werden als nur ein Wiederaufbau oder eine Rekonstruktion: es sollte all die Instrumente unserer Strategie einschließen. Gebraucht wird ein dicht koordiniertes und integriertes Bündel von Maßnahmen auf dem politischen, ökonomischen und sozialen Feld und Regierungen, Institutionen, NGOs, private Investoren und Unternehmen müssen ihre entsprechenden Instrumente einsetzen, um ein Land oder eine Interventionszone herzustellen, ohne eine Lebens- oder Regierungsform gegen den Willen, ihre Werte und ihr Erbe aufzuzwingen.“<sup>22</sup>

Nett der letzte Halbsatz, aber nur eine freundliche Geste, denn es geht ausdrücklich um eine Neuherstellung von Gesellschaft in einer „Agenda for Change“, einer Agenda für die Transformation. Indes: alles erscheint unsicher und krisenträchtig: Migration, der Verfall der Governance bis hin zur kulturellen, mentalen Verweigerung: „die Bewegung weg von der Wissenschaft in einer Zivilisation, die zutiefst technologischen Charakter hat.“<sup>23</sup> Diesen „comprehensive approach“ hatte – für Europa – bereits der von der Bertelsmann-Stiftung ins Leben gerufene transatlantische Strategieansatz vorweggenommen und propagiert.<sup>24</sup> Eine ähnliche Zielrichtung verfolgt der Zwischenbericht des führenden Think-Tanks Englands „ippr“ vom November 2008 unter dem Titel „Shared Destinies“.<sup>25</sup>

#### **IV. Schlußfolgerungen.**

Dieser Gesamtkontext zwingt uns, unser Verständnis des Zusammenhangs von Krise und Krieg nicht auf die ökonomistischen Darstellungen zu verkürzen, wie sie in der aktuellen Krisendebatte alte und längst überholte Schemata wieder erneuern. Überakkumulation, Schulden- und Finanzkrise sind Etikette von einzelnen Ausdrucksformen einer qualitativen und gewaltförmigen Dynamik im Griff nach neuen menschlichen, subjektiven Ressourcen der Wertschöpfung –nach Innen wie nach Außen – und ihrer Blockierung. Krieg ist, wie das Nato-Papier sagt, kein Instrument allein von Raub und Herrschaft im alten Verständnis. Es ist auch keine simple Form der bloßen Defizitfinanzierung im vulgärkeynesianischen Sinne. Die Nato-Tagung wird das Ziel haben, die Bemühungen erweiterter Inwertsetzung voranzutreiben und auf eine neue organisatorische Stufe zu heben. Obama (der ja in Pakistan eine ungewöhnliche Härte zeigt, die noch nicht einmal Bush riskierte) wird mit der soft power seines sozialarbeiterischen Ansatzes die anthropologische Verwissenschaftlichung der Kriegführung allenfalls modifizieren, aber nicht ihre Ziele ändern.

Die Akteure des umfassenden gewaltsamen Zugriffs haben allerdings nicht gewonnen. Und selbst wenn sie die Krise als Druckmittel zu nutzen suchen, sie sind konfrontiert mit komplexen Widerständen weltweit, in denen sich Strategien des Überlebens und der Selbstbehauptung zugleich mit egalitären Vorstellungen eines gerechten Lebens zur Geltung bringen. Ihre Subjekte sind Zentren der Weltsicht, ob Bäuer\_innen, Wanderarbeiter\_innen,

---

<sup>22</sup> ebd. S. 91, 110

<sup>23</sup> ebd. S. 14

<sup>24</sup> W. Weidenfeld, et al. from Alliance to Coalitions – The Future of Transatlantic Relations, Gütersloh 2004

<sup>25</sup> ippr (Institute for Public Policy Research“, London 2008, vor allem Kap. 3

Bewohner\_innen der „slum cities“, Migrant\_innen, nicht aber die Denkstuben, Parteiformationen, Stiftungen, NGOs eines metropolitanen Neoreformismus. Auf ihre Kämpfe müssen wir unsere sozialrevolutionären Neuansätze beziehen. Es steht allerdings zu befürchten, dass auch die neoreformistischen Ansätze verkürzter Krisenanalyse und -strategien, wie sie im Augenblick auch hierzulande in linke Kreise hineingetragen werden, sich in den Prozess kapitalistischer Reorganisation einfädeln wollen. Denn jede Verkürzung ist ein bedrohliches Symptom, sie signalisiert die Bereitschaft zum Mitmachen. Der Kampf gegen den Kapitalismus und seine mörderische Gewalt kann sich aber nicht auf einzelne Aspekte reduzieren. Der Beitrag des Reformismus (damals allemal radikaler als die heutige Linkspartei samt Anhängseln) zum ersten Weltkrieg sollte als Warnung genügen.

Wir laden euch ein, all dies mit uns zu diskutieren. Dieser Beitrag hat seinen Platz in einer Diskussionsrunde über die aktuelle Krise, die wir auf einem besonderen Forum auf unserer Homepage [www.materialien.org](http://www.materialien.org) eröffnen wollen. Wir tragen damit der Tatsache Rechnung, dass auch das Verständnis von politischer Ökonomie und Krise, in jedem Stadium der historischen Entwicklung neu bestimmt werden muss. Damit steht auch die Eröffnung einer Debatte über politische Ökonomie in historischer Perspektive auf der Tagesordnung. Beyond Marx, aber im gleichzeitigen Versuch, seinen Beitrag zum 19. Jahrhundert neu zu würdigen und zu verstehen.